Gynäk. Rdsch. 1988;28:167-168

Rauchen nach Menopause, Substitutionstherapie mit Östrogenen: Risiko eines Endometriumkarzinoms

A.L.	Adele L.	Franks
J.S.	Juliette S.	Kendrick
C.W.	Carl W.	Tyler, Jr.

Atlanta, Georgia, USA

Es ist erwiesen, dass zwischen einem Endometriumkarzinom und der Östrogenstimulation des Endometriums eine Beziehung besteht. Mehrere Studien konnten zeigen, dass Frauen, die rauchen, früher die Wechseljahre erleben und ein erhöhtes Risiko für die postmenopausale Osteoporose haben. Derzeit gibt es keinen Beweis für einen direkten karzinogenen Effekt des Rauchens auf das Endometrium, denn Raucherinnen dürfen für sich aufgrund der Tatsache einer abnehmenden Östrogenstimulation ein vermindertes Endometriumkarzinomrisiko erwarten. Eine Studie von Lesko et al. [1985] hat gezeigt, dass der Menopausenstatus ein wichtiger

Kurzfassungen von Zeitschriftenartikeln
168

Faktor auf den Einfluss von Rauchen sein kann. Die Autoren fanden ein signifikant reduziertes Risiko für das Endometriumkarzinom bei Frauen, welche zuletzt täglich 25 Zigaretten rauchten. Wurden aber prämenopausale und postmenopausale Frauen getrennt untersucht, so war der protektive Effekt des Rauchens auf die postmenopausalen Frauen beschränkt.

Diese Studie an amerikanischen Frauen zeigte als Ergebnis, dass Rauchen nach der natürlichen Menopause mit einem um 70% reduzierten Risiko für ein Endometriumkarzinom bei Patientinnen mit einer Östrogensubstitutionstherapie einhergeht. Bei Frauen ohne Östrogensubstitution erfolgte eine Reduktion des Risikos, an einem Endometriumkarzinom zu erkranken, um 50%.

Für die Klinik und Praxis: Baron [1984] wies darauf hin, dass der antiöstrogene Effekt des Rauchens bei Frauen durch eine Induktion mikrosomaler Enzyme der Leber verursacht sein dürfte. Andererseits bedeutet dies aber, dass das Rauchen die Wirksamkeit von Östrogenen auf die Koronararterien und den Knochen vermindert. Es wird zu diskutieren sein, ob Frauen, die rauchen und eine Östrogensubstitution bekommen, nicht höhere Dosen benötigen, damit angesichts des antiöstrogenen Effekts des Rauchens der Substitutionseffekt (Osteoporose) nicht in Frage gestellt ist.

H. Enzelsberger, Wien

Aus: Am. J. Obstet. Gynec. 157: 10-11 (1987); cit. Gynäk. Rdsch. 28: 168-169 (1988)

Erfolgreiche Isolierung des Aids-Virus aus der Plazenta
Isolation of Acquired Immunodeficiency Syndrome Virus from the Placenta

Washington C. Hill, Veronica Bolton, James R. Carlson

Departments of Obstetrics and Gynecology and Pathology, University of California School of Medicine, Davis, Calif., USA

In der Kasuistik wird von einer erfolgreichen Isolierung des Aids-Virus aus der Plazenta berichtet. Bei der Patientin handelt es sich um eine 24jährige weisse Zweitgebärende, deren drogensüchtiger Sexualpartner an Postmenopausal Smoking, Estrogen Replacement Therapy, and the Risk of Endometrial Cancer
.Tand The Cancer and Steroid Hormone Study Group